

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 25 (1921)

Artikel: Gedichte
Autor: Bürgi, Gertrud
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gedichte

von Gertrud Bürgi, Zürich.

Wintertage

Die Tage werden stiller jetzt und kalt
 Und jede Stunde seltsam weß und alt.
 Kaum trägt noch eine auf den müden Flügeln
 Ein Streifen Sonne zu verlass'nen Hügeln.
 Kaum zaubert eine noch auf dein Gesicht
 Ein letztes, warmes Blühn von Glanz und Licht.
 Doch alle Nähe wird dir seltsam traut
 Wie etwas, das du heimlich dir gebaut,
 So wie ein Glück man baut mit heißem Herzen
 Vor tausend flackernden und müden Kerzen.
 Nun siehst du um dich, und ein blasser Schein
 Dringt tief in deine tiefsten Tiefen ein.
 Leis' fällt der Schnee. Ganz leise rauscht ein Baum.
 Du stehst und lächelst zwischen Tag und Traum.

Verfchneiter Baum

Wie schwer belastet nun alle Bäume stehn!
 Kaum kann noch einer zum andern hinübersehn.
 Manch' einer zittert, manch' einem bricht heimlich ein Ast,
 Unentwegt trägt der Baum weiter die Last.
 Bäume und Menschen. Man sagt, daß sie Aehnlichkeit haben.
 Menschsein heißt, sich am Guten und Bösen erlaben.
 Baumsein heißt, grünen und sterben, ohne zu klagen,
 Und immer liebend in stürmische Himmel zu ragen.
 Herr, laß' mich Baum werden, Baum werden und blühn!

Dämmerung

Die Dämmerung sinkt. Herz, lächle ihr entgegen!
 Tu' ab den müden, angsterfüllten Blick!
 Das Glück kann kommen auf den ärmsten Wegen,
 Denn überall erfüllt sich das Geschick.
 Sieh', alle Straßen dunkeln langsam ein,
 Und eine einzige nur bleibt dir zu gehn:
 Sie führt zu deinem letzten Einsamsein,
 Darüber tausend bunte Blätter wehn.
 In ihrem Schweben, ihrem Niedergleiten,
 Erkennst du deine Träume mählich wieder.
 Das Heute öffnet dir ein Tor in Weiten
 Und dich umgeben deine frühesten Lieder.

□ □ □

O berufen sein zu einem Beruf!

O berufen sein zu einem Beruf, Hände regen für ehrliches Handwerk!
 Stühle, Betten zu leimen, zu schnitzen,
 Auf denen Arbeitsmüde bequem ruhn.
 Schuhe zu sohlen für Menschen,
 Die, nicht ihr Schicksal erwartend, ihm stündlich entgegengehn ...
 Bauern, Fürsprecher, Fabrikler, Kaufleute, hochristige Tänzerinnen ...
 Arzt zu sein und Kranke zu prüfen,
 Aus ihren Blicken, Schlund, Atem, Puls zu lesen,
 Das Auge geeiste Wissenschaft, hart wie Pfügen im Winter,
 Doch das Herz brennende Menschenliebe!
 O berufen sein zu einem Beruf!
 Vieler Tröster zu werden mit oder ohne Talar,
 Oder Forscher, einsam waghalsiger Segler,
 Hochschäumend über Meere des Unwissens!
 Ingenieur zu sein im Schiff- oder Maschinenbau,
 Kraftströme zu lenken, eine magische Spinne, Netze zu ziehn!
 Kräne zu planen, die Ladungen packen
 Wie ein Märchenteufel arme Seelen!
 O berufen sein zu einem Beruf,
 Dadurch Wurzel treiben in Zeit, Raum,
 Dauerndes wirkend, ein Mensch, aufblühend, kein Spielzeug!
 Denn nur Beruf ruft jeden zum Höchsten:
 Mensch sein, das ist wahrste Berufung!

Max Seilinger, Zürich.

□ □ □